

«Regie ist keine Dressur»

VIS | Am vergangenen Donnerstag fand im La Poste-Restaurant unter der Leitung von Obmann Dr. Erwin Leiggener die Jahresversammlung des Rottenbundes statt. Engelbert Reul, Gymnasiallehrer für Deutsch und Philosophie am Kollegium Brig, hielt dabei einen Vortrag über seine Regiearbeit an der Bühne dieser Schule.

In seinem Jahresbericht zeigte sich Obmann Leiggener mit dem Geschehen im Rottenbund zufrieden. Vorträge, die traditionelle Kulturfahrt – 2014 nach Gletsch – und die Verleihung des 11. Oberwalliser Kulturpreises an Pfarrer i.R. Eduard Imhof beurteilte er als schöne Ereignisse, die auch gebührendes gutes Medienecho fanden. Besonders die Preisfeier für Pfarrer Eduard Imhof im Pfarreizentrum Brig wird in guter Erinnerung bleiben. Kassier Dr. Heinrich Erpen gab über die Finanzen des Rottenbundes Auskunft. Der Jahresbeitrag bleibt für die Mitglieder derselbe wie bisher. Der Obmann erhofft sich allerdings eine stärkere Beteiligung an den Anlässen des durch die Neuaufnahmen von Advokat Sergio Biondo und PR-Manager Dr. Igor Perrig wieder auf 50 Mitglieder angewachsenen Vereins.

26 «Regie-Jahre»

Rottenbundmitglied Engelbert Reul bereicherte dann die Jahresversammlung durch einen Vortrag über seine während 26 Jahren an der Bühne des Kollegiums Brig, der «Studentenbühne», geleistete Regiearbeit. Er berichtete über seinen Weg zum Theater, der interessanterweise über seine Jugendarbeit als Ministrant in seiner rheinischen Heimat führte. Dort, in kirchlich heiligem Dienst, sozusagen in einem «Theatrum sacrum», erhielt er erste Impulse in Richtung Theater, das ja das liturgische Geschehen als Rahmen auch ist. Als Lehrer für deutsche Sprache am Kollegium wurde ihm dann die Regie des Studententheaters anvertraut. Er übernahm dieses ohne eigene theatralische Ausbildung, aber als Mann mit perfektem Deutsch, mit scharfem Blick,



Rottenbund. Obmann Dr. Erwin Leiggener (links) mit Referent Engelbert Reul, der einen Einblick in die «Leiden und Freuden» eines Schülertheater-Regisseurs gab.

FO

mit genauen Kenntnissen der deutschsprachigen Literatur und vor allem mit Freude an theatralischer Gestaltung. Jedes Jahr liess er alle Bühnenkandidaten, deren es am Kollegium immer mehr gab als Rollen, zunächst vorsprechen. Dabei war zu berücksichtigen, dass die Mimen verschiedene Begabungen und Möglichkeiten haben. Natürlich mussten die gewählten Stücke auf diesem Schülerniveau ausführbar sein. Es galt zu sehen, wer in welcher Rolle mit anderen Rollen zusammenpasst. Geeignete Theater zu finden, war deshalb nicht immer leicht. Engelbert Reul musste die Werke in den 26 Jahren aus einem grossen Stapel Bücher auswählen. Die Texte waren auch meistens zu kürzen und den Rollenträgern anzupassen. Dann hatte sich der Regisseur dieser Schülertheater auch mit

dem Bühnenbild und vielem anderen, z.B. mit dem Plakat, dem Programmheft und den Requisiten, zu befassen. Kernpunkt war natürlich das Einüben des Theaterspiels selbst, das er nie «als Dressur» auffasste. Es galt, die jungen Schauspielerinnen und Schauspieler eher so zu lenken, dass «sie ihre Rolle in sich selbst finden konnten». Natürlich gab es einen strengen Probenplan. «Zusammenschweissend» für die wegen der Schülerfluktuation jährlich neu zu gestaltende Theatergruppe der Schule waren aber auch gemeinsame Mittagessen usw., d.h. Gelegenheiten, bei denen die Beteiligten einen «Teamgeist» entwickeln konnten, der bis zum Bühnenabbau nach den Aufführungen und bis zum «Katzenjammer, es sei nun vorbei» hielt. Sehr motivierend wirkte auch

WB,
17. 3. 2015/1

beim Studententheater der Publikumserfolg. Und viele Mitspieler entdeckten im Theater überhaupt erstmals die Schönheit der deutschen Sprache. Eine ganze Reihe heute beruflich in der Schauspielszene tätige «Ehemalige» verdanken ihre Motivation ihren Rollen auf der Studentebühne. Das ist ein Erfolg. Und das Studententheater darf sich rühmen, unter den Walliser Laienbühnen der Schriftsprache wohl jeweils am nächsten zu stehen. Der brillante Vortrag von Engelbert Reul machte deutlich, dass 26 Jahre intensive Regiearbeit mit jugendlichen Laienspielern nicht nur eine grossartige persönliche Leistung sind, sondern in jedem Jahr auch eine wichtige Aufwertung des kulturellen Angebots unseres Oberwalliser Gymnasiums darstellten.

WB, 17.3.2015/2

ag.